

Im Haus Gottes soll Leben sein

Ein Förderverein will 20 000 Euro im Jahr für die Erhaltung des Frankenberger Doms aufreiben

Von Rauke Xenia Bornefeld

Zwischen Frankenberger Viertel und Erzbergerallee thront sie auf dem Hügel: Die Kirche Herz-Jesu, der „Frankenberger Dom“. Sie soll teilweise zu Wohnungen umgebaut werden, auf dem Kirchplatz sollen ebenfalls Wohnhäuser entstehen. Der Kirchbauverein Frankenberger Dom hat andere Pläne.

Pech gehabt – ein Drittel Instandhaltungskosten muss die Pfarrei St. Gregor von Burtscheid wie alle anderen Pfarreien im Bistum Aachen einsparen. „Ein Drittel entspricht ziemlich genau der Kirche Herz-Jesu“, berichtet Vereinsvorsitzende Marianne Blasel. So wären mit einem Schlag die drei anderen großen Gotteshäuser der Gemeinde – St. Gregorius, St. Michael und St. Johann-Baptist – aus dem Sparzwang entlassen gewesen.



Vorstand und Beirat: (v. l.) Agnes Speicher, Heribert August, Bernhard Müller-Held, Liselotte Pfeiffer, Sabine Schunicht, Marianne Blasel, Franz Lobs, Thomas Greven, Christian Krawczyk, Paul Müller-Held (vorne).

Fördermitglieder gesucht, Spenden willkommen

Doch dass die Frankenberger ihren Dom nicht so leicht preisgeben, zeigt die schnelle Gründung des Kirchbauvereins. „Für zahlreiche Anwohner ist ihr Frankenberger Dom Herz und spirituelles Zentrum des Viertels“, weiß Marianne Blasel um die Befindlichkeiten im Quartier, auch wenn hier

die Zahl der aktiven Kirchgänger wie überall beständig zurückgeht.

Ziel des Vereins: Mindestens 20 000 Euro im Jahr für die Instandhaltung von Herz-Jesu zusammen bekommen. Am liebsten über Mitgliedsbeiträge, „denn das Geld kommt regelmäßig“, erklärt Marianne Blasel. Dafür braucht der Kirchbauverein 400 Mitglieder. „Im Moment haben wir 60, unser Ziel bis Ende des Jahres sind 200.“ Spenden sind natürlich ebenso willkommen.

Wer möchte, kann sich seinen Frankenberger Dom auch als Magnet an den Kühlschrank heften oder als gerahmtes Foto an die Wand hängen – der Verkaufserlös geht ebenfalls aufs Vereinskonto. Die Vereinsmitglieder stellen gleich ein ganzes Fest auf die Beine, um den Frankenbergern und den Beverauern ihre Kirche ans Herz zu legen – mit Kuchen, Kaffee, Grillwürst-

chen, Kinderspielen und den oben genannten Fanartikeln.

Tatsächlich sieht die Vereinsleitung im Frankenberger Viertel großes Potenzial: „Es ist ein junges Viertel, in dem viele Menschen wohnen, die sich aktiv für eine gute Sache einsetzen wollen“, vermutet Beiratsvorsitzender Martin Speicher. Hier müsse Kirche mithalten und mitgehen. Die Gemeindeleitung betrachtet die Sache zumindest sehr wohlwollend. „Bis Ende des Jahres ruhen alle anderen Pläne. Das wurde uns zugesagt“, bestätigt Marianne Blasel.

Belebende Effekte auf das Gemeindeleben

Das liegt sicher auch daran, dass es hier eben nicht nur um die Bewahrung toter Steine geht. „Es ist das Haus Gottes, in dem Leben sein soll, Leben im Gottesdienst und Leben der Gemeinde“, sagt Marianne

Blasel. Tatsächlich initiierte die Vereinsgründung bereits eine Art Wiederbelebung des Gemeindelebens: Der Kinderchor trifft sich wieder, ein Besuchsdienst wurde organisiert, damit die Kirche tagsüber geöffnet sein kann, es gibt eine Kinder-Bibelstunde und eine wöchentliche eucharistische Anbetung.

Konzerte und ökumenische Gebetsabende sind ebenso in Planung wie sozial-karitative Aktivitäten im Pfarrverband, die dem Verein ebenfalls sehr am Herzen liegen. Viele Möglichkeiten also, sich zu engagieren. „Wir brauchen unseren Frankenberger Dom. Und jetzt braucht er auch uns“, appellierte Marianne Blasel an alle potenziellen Unterstützer.

Informationen zum Kirchbauverein Frankenberger Dom unter Tel. 02 41/56 52 82 25 oder www.frankenberger-dom.de.



Familienfest mit Popcorn und Co. als Werbung. Fotos: Bornefeld